Ausgabe Groß-Berlin

Einzelpreis 10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 29. November 1930
Sonnabend Abend

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Ritterstraße Nr. 50. Fernsprecher: Dönhoff 8937—8949. Telegramm-Adresse: Nordzeit. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 107941. Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank. Depositenkasse: Berlin SW 68, Friedrichstraße Nr. 46

DAZ

Die „DAZ" erscheint wöchentl. zwölfmal. Bezugspreis monatl. 4.35 RM d. eig. Boten. Durch d. Post 4.35 RM monatl. einschl 0.60 RM Postzeitungsgeb. Hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreis: 0.40 RM, Fam.-Anz. u. Stelleng. 0.25 RM die 27 mm br. Millim.-Zeile. Bei unverschuld. Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung

69. Jahrgang
Nr. 558
29. 11. a

10 Pfennig

Die deutsche Note in Genf überreicht

Eine Mantelnote und ein Hauptteil — Der wesentliche Inhalt

Genf, 29. 11.

Die Note der deutschen Reichsregierung über die in letzter Zeit gegen die deutsche Minderheit in Ost-Oberschlesien verübten Gewalttaten ist heute von dem deutschen Generalkonsul Dr. Voelkers dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, überreicht worden.

Die offizielle Veröffentlichung der Note seitens des Völkerbundssekretariats wird in einigen Tagen erfolgen.

*

Die Note gliedert sich in eine kurze Mantelnote, in der die politischen und Entschädigungsforderungen angemeldet werden. In ihrem

Hauptteil

besteht die Note aus der umfangreichen Sammlung des einwandfrei festgelegten Materials. Dieses Material gliedert sich erstens in die Wahlentrechtung, zweitens in die Terrorakte. Es wird nachgewiesen, daß willkürliche Maßregeln der polnischen Behörden, unter Mißachtung der Minderheitsverträge, die polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität an der Ausübung ihrer wichtigsten Rechte, besonders des Wahlrechts, gehindert haben. So ist systematischer Einspruch gegen die Aufnahme in die Wahllisten bei der letzten Sejmwahl erhoben worden. Die Einsprüche werden in Ost-Oberschlesien selbst auf etwa 30 000 Fälle geschätzt. Meistens ist es den Betreffenden unmöglich gemacht worden, die geforderten Ausweise rechtzeitig zu beschaffen, oder die Ausweise wurden für ungültig erklärt. Auch durch die Propaganda für öffentliche Abgabe der Stimmzettel sind die Deutschen in Ostoberschlesien und in Pommerellen in der Ausübung ihres Wahlrechts stark behindert worden. Gruppen von Aufständischen hielten sich nach gemeinsamer Verabredung in den meisten Wahllokalen auf, um die Durchprüfung der offenen Stimmabgabe zu überwachen.

Erst recht haben die zahllosen

Terrorakte

einen schweren Druck auf die Minderheit ausgeübt. Sie richtet sich ausschließlich gegen die Deutschen. Offensichtlich wurde ein seit Jahren bestehender Plan durgeführt, der von den polnischen Behörden mindestens stillschweigend geduldet wurde. Im Mittelpunkte steht der „Aufständischenverband", der im engsten Einvernehmen mit den Behörden arbeitet. So ist der Wojewode von Oberschlesien der Ehrenvorsitzende des Verbandes. Die Polizei hat ihre Pflicht meist vernachlässigt. Sie ist in der größten Zahl der Fälle überhaupt nicht erschienen. Die Erklärung dafür liegt in den Sympathien, die die Polizei für die Terrorakte der Aufständischen hegt. Schon vom 19. bis 26. Oktober fand eine Aufständischenwoche statt. Eine Beschwerde des Deutschen Volksbundes fruchtete nichts. Es wurden zahllose Drohbriefe verschickt, auch öffentlich angeschlagene Drohungen, die vor dem Lesen der deutschen Presse warnten, vermehrten den Terror. Der polnische „Westmarkenverein" beteiligte sich an dieser Agitation.

Die Note führt

zehn besonders krasse Terrorbeispiele

auf und läßt die Fälle der kleineren Terrorhandlungen, angefangen von zerschlagenen Fensterscheiben usw., ganz außer Betracht. Die angeführten Einzelfälle erwähnen u. a. die Sprengung der Mitgliederversammlung der Gewerkschaft der Angestellten in Nikolai, sie erwähnt den Ueberfall auf deutsche Stadtverordnete in Sorau, die Mißhandlung eines deutschen Invaliden, die Plünderung einer deutschen Bücherei, die ungeheuerlichen Vorgänge in Hohenbirken und verschiedene andere bereits durch die Presse bekanntgewordene schwere Ausschreitungen, bei denen die Polizei sich meist fernhielt.

Zum Schluß stellt die Note fest, daß nicht nur im Namen des Rechtes, sondern auch der Menschlichkeit gegen diese Methoden Protest erhoben werden müsse. Die Bestimmungen zum Schutze der Minderheiten müßten endlich zur Geltung kommen und voll durchgeführt werden.

Kabinettssitzung über Artikel 48

Das Reichskabinett wird, voraussichtlich erst abends, im Laufe des Sonnabend zusammentreten, um in die entscheidende Beratung der bevorstehenden außen- und innenpolitischen Schritte einzutreten. Bis gegen Mittag waren die Einladungen zu dieser Sitzung noch nicht ergangen. Sie wird voraussichtlich am Sonntag fortgesetzt werden.

Die Beschlußfassung erfolgt, wie anzunehmen ist, erst im Laufe des Sonntags, möglicherweise sogar erst am Montag, da besonders die staatsrechtlichen Voraussetzungen der nächsten Maßregeln genau zu untersuchen sind. In den Kreis der Kabinettsbesprechungen werden nicht nur die mit den Parteien geführten Verhandlungen, sondern auch die weiteren entscheidenden politischen Faktoren der gegenwärtigen Lage, beispielsweise die Preisfestungsaktion, einbezogen werden.

Mit dem Erlaß der zu erwartenden Notverordnungen rechnet man in politischen Kreisen für Dienstag. Es steht aber außer politischen Zweckmäßigkeitserwägungen auch nichts im Wege, die Verordnungen etwa erst nach Zusammentritt des Reichstages zu veröffentlichen.

Hitler will keine Koalition mit Brüning mehr

dg. München, 29. 11. (Eigenbericht)

Der Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser gab Freitagabend in einer Versammlung im Zirkus Krone die offizielle Erklärung ab, hinter der offensichtlich Adolf Hitler steht, daß die Nationalsozialisten unter keinen Umständen mehr eine Koalition mit der Regierung Brüning eingehen werden, auch dann nicht, wenn die Sozialdemokratie dem Zentrum die Gesolgschaft versagen sollte. Die Nationalsozialisten dächten heute überhaupt nicht mehr daran, mit ihren 107 Abgeordneten in die Regierung zu gehen. Ihre Politik gehe dahin, Neuwahlen für Reich und Preußen zu erzwingen

„Im Westen nichts Neues"

Film trotz Einspruchs des Reichswehrministeriums zugelassen.

Der amerikanische Film „Im Westen nichts Neues" wurde vor wenigen Tagen der Filmprüfstelle in Berlin vorgelegt. Er ist für Deutschland neu bearbeitet und ist von denjenigen Stellen, die in Deutschland Anstoß erregen konnten, nach Möglichkeit befreit. Der Sachverständige des Reichswehrministeriums mußte trotzdem feststellen, daß er auch in der veränderten Fassung das Ansehen der deutschen Wehrmacht und damit des Deutschen Reiches schädigt. Der Film ist trotz des Einspruchs des Reichswehrministeriums von der Filmprüfstelle zugelassen worden.

Kritische Lage der französischen Regierung

nw. Paris, 29. 11 (Eigenbericht)

Die gesamte Presse steht unter dem Eindruck der Ereignisse des gestrigen Tages. Abgesehen von den regierungsfreundlichen Organen wird die Lage der Regierung allgemein als kritisch beurteilt.

Die 14 Stimmen Mehrheit, die Tardieu noch erzielen konnte, waren nur dadurch möglich, daß die 28 Abgeordneten, die seiner Regierung angehörten, mitgestimmt haben. Schon aus diesem Grunde hält man die Tage der Regierung für gezählt. Es wird das Beispiel der Regierung Combes aus dem Jahre 1904 herangezogen, die sich ebenfalls nach einer Finanzaussprache, obwohl sie elf Stimmen Mehrheit erzielt hatte, zurückzog.

Die Regierung hat nicht, wie erwartet wurde, in einem nächtlichen Kabinettsrat ihre weitere Haltung gegenüber den Ereignissen besprochen und auch keine weiteren Schritte in der Oustric-Angelegenheit unternommen. Aber, schreibt „Paris Midi", die Lage ist so ernst, daß man nicht wissen kann, was heute oder morgen geschieht.

*

Der Bankier Oustric und drei andere Finanzleute, Bloch, Drieux und Meunier, sind auf Freilag verhaftet worden.

Dieses Vorgehen des Untersuchungsrichters hat aber nichts mit der eigentlichen Oustric-Affäre zu tun, sondern ist auf die bereits drei Jahre alte schwindelhafte Gründung „Börse und Finanz" zurückzuführen. Der aus anderen Finanzskandalen seit 15 Jahren bekannte Rochette ist auch in diese Affäre verwickelt und ebenfalls bereits verhaftet worden.

Abrüstung oder Aufrüstung?

Von unserem Sonderberichterstatter

fs. Genf, im November

Die Kommission zur Vorbereitung der Abrüstung hat keinerlei Ziffern festzusetzen. Sie hat nur die Methode festzulegen, nach der die Rüstungsbeschränkung schließlich erfolgen soll. Das Ergebnis ihrer Arbeiten wäre also ein Formular, dessen linke Seite die einzelnen Inhalte angibt, die Gegenstand der Abrüstungskonvention sein sollen, und dessen rechte Seite leer bleibt, weil hier erst von der Konferenz selber die Zahlen einzusetzen wären, in denen das Maß der Abrüstung seinen Ausdruck fände. Die Methode, nach der die Abrüstung vor sich gehen soll, ist tatsächlich wesentlich für den Wert, den die erst zu findenden zahlenmäßigen Größen noch haben werden.

Die politische Frage

Wer glaubt, daß die Abrüstung auf die Sicherung des Friedens hinzielen, befindet sich im vollkommensten Irrtum. Wer von der Basis eines solchen Glaubens aus Verständnis für den Gang der Verhandlungen zu gewinnen versuchte, würde elend scheitern. Sondern es handelt sich um einen Kampf um die politische Macht. Der Krieg ist keineswegs allein die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, sondern auch in Friedenszeiten ist das politische Gewicht eines Staates wesentlich durch seine militärische Leistungsfähigkeit bestimmt. Nur dann also, wenn politische Konfliktsmöglichkeiten sich am Horizonte nicht zeigten, würden die Staaten zu einer freiwilligen Abrüstung bereit sein. Solche politischen Konfliktsmöglichkeiten zeigen sich aber in hohem Maße. Man braucht nur daran zu erinnern, daß die Locarnopolitik — der erste Versuch Europa zum Frieden zu führen, indem man Frankreichs Ostgrenzen garantierte — zu dem paradoxen Resultat geführt hat, daß Frankreich erklärt, seine Grenzen liegen an der Weichsel. Vielmehr ist, was zur Abrüstung drängt, lediglich ein Vertrag. Die Staatsmänner haben sich infolgedessen die Aufgabe gestellt, einmal diesen Vertrag zu erfüllen, zweitens trotzdem nicht abzurüsten, sondern im Gegenteil ihre Rüstungen nach Möglichkeit zu verstärken. Man sagt „ja" und tut „nein". Daß eine solche Doppelzüngigkeit diejenigen Staaten, die ein Recht auf die Abrüstung der andern haben, aufs äußerste reizen muß, liegt auf der Hand. Und je gereizter die Stimmung wird, desto heftiger werden die Rüstungen, so daß man mit Fug und Recht sagen kann, es müsse jede „Abrüstungskonferenz" zur allseitigen Erhöhung der Rüstungen führen.

Die Umfälle

Die politische Macht eines Staates, ist, wie gesagt, direkt von seiner militärischen Macht abhängig. Sie kommt aber nie als absolute Größe zum Ausdruck, sondern nur in seinem Verhältnis zu einem oder mehreren anderen Staaten. Folglich hat auch seine militärische Macht immer nur eine relative Bedeutung, gemessen an der militärischen Macht anderer. So ergibt sich das alsseitige Bemühen, die eigene militärische Macht nicht nur absolut, sondern auch relativ zu stärken, indem man die der anderen nach Möglichkeit drückt. Es ist völlig klar, daß, wenn das politische Verhältnis zweier Länder sich im Laufe der jetzt fünf Jahre dauernden Arbeiten der Kommission zur Vorbereitung der Abrüstung verschoben oder wenn das

Kleibers erstes Konzert

Staatsoper Unter den Linden

Erich Kleiber ist von seinem Amerika-Urlaub, der ihm als Leiter einer Reihe von Konzerten des New-Yorker Philharmonischen Symphonie-Orchesters große Ehrungen eingebracht hat, frisch und tatendurstig zurückgekehrt. Wir freuen uns seiner Erfolge, und wir freuen uns dieser Initiative, die uns in kurzer Zeit die Uraufführung der Oper „Fremde Erde" von Karol Rathaus bescheren wird. Sie wurde auch in dem ersten Symphoniekonzert der Lindenoper deutlich, das eine schön zusammengestellte Programmfolge bot, die alte und neue Musik in rechter Weise vereinigte.

Das neue Stück war die von Alban Berg auf Verse von Baudelaire-George komponierte Konzertarie „Der Wein" für Solosopran mit Orchester. Die Uraufführung beim Königsberger Tonkünstlerfest im vergangenen Sommer brachte dem Komponisten einen starken und ehrlichen Erfolg; sein Wert war eines der wenigen, wirklich großen Eindrücke jenes Festes. Diesmal reichte die Wirkung gerade noch für einen Achtungserfolg, und auch der blieb nicht ganz unbestritten. Merkwürdig genug; denn das Königsberger Publikum, das von neuer Musik viel weniger erfährt, als wir Berliner, nahm die Arie offenbar mit freudiger Teilnahme auf, während die Zuhörer dieses Opernhaus-Konzertes in der Mehrzahl gleichgültig blieben, ja, sogar ein wenig Opposition machten. Dazu liegt zweifellos keine Veranlassung vor. Alban Berg löst in diesem Werk die Verse Baudelaires in eine innerlich wahrhaft gehörte Musik auf, in der sich Geistiges und Elementares wunderbar vereinigen. Die Musik ist erfüllt von einem hymnischen Ueberschwang, von einem Rausch, der echter ist, als der etwas literarische Rausch der Dichtung. Daß der Komponist des „Wozzeck" ein Musiker von höchster Sensibilität ist, wird auch durch die Partitur dieser Arie bestätigt, die in der Verfeinerung und Beseelung des lyrischen Ausdrucks bis zum äußersten geht. Allerdings sind die intensiven Spannungen dieser weitgeschwungenen Melodik nicht leicht nachzufühlen — dazu gehört sehr konzentriertes Hören und williges Folgen, auch mit dem inneren Ohr. Der Klang, der äußere Klang allein, so suggestiv er auch ist, gibt nicht den Schlüssel zu dem emotionellen Gehalt des Stückes, das in seiner wunderlich ausbalancierten Formorganik und in seiner zauberhaften Instrumentation den Ehrentitel eines Meisterwerkes tragen darf. Daß es als solches nicht gleich und überall erkannt wird, liegt an der starken Komplitziertheit seiner äußeren und inneren Struktur. Lassen wir den Menschen Zeit zum Verständnis und zur Einfühlung — der Wert eines Werkes wird nicht durch den mehr oder weniger großen spontanen Erfolg bestimmt. Wie heftig wurde seinerzeit Alban Bergs „Wozzeck" befehdet, und heute wird er auf mehr als dreißig Bühnen gespielt!

Die Konzertarie sang Ruzena Herlinger, die auch die Solistin der Königsberger Uraufführung war; sie hat sich in das Wesen und in den besonderen Stil des Werkes vollkommen eingelebt, und bewältigt die exorbitanten Schwierigkeiten der Aufgabe mit großer Sicherheit. Erich Kleiber lenkte den Orchesterpart mit der schönsten Empfindung für die in ihrem beschlossenen Ausdrucks- und Klangwerte.

Am Anfang des Konzerts stand Mozarts D-dur-Serenade (K.-V. 328), ein Stück in einem merkwürdigen Halbdunkel der Farben, stark im Affekt des Andantino, ernst und herb in dem symphonisch durchgearbeiteten Kopfsatz, von einer unsagbaren Anmut in dem Rondo der sechs konzertierenden Solobläser. Schade, daß Kleiber nicht alle Sätze des Werkes spielen ließ; er hätte uns wenigstens nicht die schöne „Concertante" vorenthalten sollen. Die Aufführung war im übrigen von höchster kammermusikalischer Feinheit in Dynamik und Phrasierung. Die Solisten der Staatskapelle blieben außerordentlich virtuos. Zum Schluß Beethovens A-dur-Symphonie in allem Glanz einer durch Kleibers herrliches Musikantentemperament prachtvoll gestalgerten, reifen und großen Darstellung. Das Publikum geriet nach dieser Leistung in jubelnde Begeisterung und rief Erich Kleiber wieder und wieder aufs Podium.

Schronk

160 000 Museumsbesucher im Oktober. Die Berliner Museumsneubauten sind im Oktober von 160 000 Menschen besucht worden. Demgegenüber hatten das Kaiser-Friedrich-Museum und das Alte bzw. Neue Museum früher eine Durchschnittszahl von zusammen 20 000 Besuchern im Monat aufzuweisen. Das 10-Pfennig-Merkblatt für den Pergamonaltar wurde bis jetzt in 35 000 Exemplaren abgesetzt und erscheint soeben in der 3. Auflage; das kleine Bilderheft, dessen Preis 50 Pfennig beträgt, hat bis jetzt eine Auflage von 10 000 Stück erlebt, und der Gesamtführer wurde in 2500 Exemplaren verkauft.

Uraufführung in Mainz. Im Stadttheater Mainz fand die reichsdeutsche Uraufführung des Schauspiels in 3 Aufzügen „Die Nacht der Könige" von Julius Maria Becker statt. Ein Musterienspiel, das aus der Schreckensnacht eines Eisenbahnunglücks, aus dem Chaos der Vernichtung das Wunder der Menschwerdung, die Weihnacht neugeborenen Lebens aufblühen läßt, vor dem die „Könige" unserer Zeit, der nobelpreisgekrönte Dichter der berühmte Feldherr des Weltkriegs und der auf der Höhe seiner Laufbahn stehende Großindustrielle sich aus dem Wahn ihres zeitbedingten Ruhmes lösen. Dem Dichter, Meister des Wortes, als Träger und Verkünder des eigentlichen Erlebens des Autors zweifellos die wärmste und sympathischste Gestalt des Werkes, wird diese Nacht des Grauens und des Wunders zum umwälzenden Erlebnis. Diesen Ideengehalt sucht der Autor in seinem Wert überzeugend zu gestalten, und manche Ansätze zu sprachlichen und dramatischen Höhepunkten zeigen seine unzweifelhafte Begabung. Und doch waltet die Tragik des Dichters im Schauspiel, dem vor der Wucht des erlebten Schicksals die Worte versagen, auch über dem Wollen Beckers. Wenn Feldherr und Dollarkönig, der Vernichter und der Ausbeuter menschlichen Lebens, vor dem Wunder der Neuschöpfung in Ehrfurcht verstummen, so mußte der Dichter vor diesen Mysterien die Worte der Weihe finden, die diese Allegorie hinausgeläutert hätten zum Symbol, zum geistigen Sinnbild unserer Zeit. — Das Ensemble suchte mit Erfolg unter Jos. Stauders Regie die Absichten des Dichters deutlich zu machen. Etwas mehr Tempo hätte gewisse Schwächen des dramatischen Aufbaus mildern und dem jedenfalls ungewöhnlichen Werk zu freundlicherer Aufnahme verhelfen können. Immerhin rief der Beifall des fast ausverkauften Hauses Dichter und Hauptdarsteller mehrmals an die Rampe.

S. Buchwald

Letzter Tag der Akademieausstellung. Die Ausstellung „Meisterwerke aus den preußischen Schlössern" in der Akademie der Künste am Pariser Platz 4 wird am Sonntag, dem 30. November, nachmittags 5 Uhr, geschlossen. Auch für diesen letzten Tag ist der Eintritt auf 1 RM ermäßigt.

Die Auktion Castiglioni

Versteigerung bei Ball-Graupe

Die Auktion Castiglioni, die am 28. November bei den vereinigten Firmen von Ball und Graupe im Hause von Flatow u. Priemer ihren Anfang nahm, ist völlig ohne Limite gelaufen. Es war zweifellos allerlei Kaufstimmung vorhanden, zumal Museumsdirektoren und Interessenten aus allen möglichen Zeiten Europas anwesend waren. Trotzdem waren die Preise zumeist recht gedrückt. Wenn für zwei Bilder von Magnasco nur 1050 Mark erreicht werden, so erinnert man sich mit einiger Wehmut der Zeiten etwa 20 Jahre zurück, als dieser Meister mit außerordentlicher Reklame gemacht wurde und sehr hohe Preise erzielte. Trotzdem konnten in einigen Fällen ganz annehmbare Summen erreicht werden. So zahlte man für das Bildnis einer Medici-Prinzessin des Agnolo Bronzino 15 200 Mark, für das Bildnis eines vornehmen Herrn des Domenico Tintoretto, ehemals in der Sammlung von Holitscher 5100 Mark. Angemessen bezahlt war die venezianische Debute von der Hand des Canaletto, ehemals in der Sammlung Stroganoff (Rom), mit 7800 Mark. Zwei Bilder des Gerhard David, Flügel eines Triptychon, die Max J. Friedländer als authentische Arbeiten des Meisters bezeichnete, konnten sogar 12 000 Mark erreichen. 16 000 Mark gab man für das Bildnis eines jüngeren Mannes von der Hand eines schwäbischen Meisters um 1520, ehemals in der Sammlung Kaufmann (Berlin), dort 1917 versteigert. Den höchsten Preis erreichte der Sonnenwagen des Phöbus von Rubens mit 35 000 Mark. Die della-Robbia-Plastiken lagen zwischen 3000 und 5000 Mark. Die schöne Marmorfigur von Rizzo, eine siebende Tugend darstellend, ehemals in der Sammlung Stroganoff (Rom), erreichte 2100 Mark.

Viel Interesse war für die ausgezeichneten Renaissance-Möbel, besonders für die Tische. Der schöne Nußbaumtisch aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stieg bis auf 4700 Mark, der ligurische Nußholztisch des 17. Jahrhunderts aus der Sammlung Müller v. Nußholz auf 10 100 Mark. Vier italienische Lehnstühle um 1600 kamen auf 3000 Mark, ähnliche Preise wurden für italienische Lehnstühle mehrfach bezahlt. Auch französische Möbel des 18. Jahrhunderts waren gesucht und konnten recht beträchtliche Summen erreichen. Soviel man erfahren konnte, waren es inländische und ausländische Sammler, die den Markt bestimmten, der im großen und ganzen angeregt war.

K.